

und 27. Juni die sieben heiligen Brüder; am 18. Juli die hl. Symphorosa; das Elogium des 27. Juni stimmt nach Restituirung des Textes mit der Passio überein; dasjenige des 18. Juli ist offenbar interpolirt, und es werden hier den sicheren Angaben der Epitome de locis SS. Martyrum entgegen als Söhne der hl. Symphorosa angeführt: Petrus, Marcellianus, Januarius, Dionysius, Simpronius, Clemens, Germanus und Herenäus. Die Commemorationen der späteren Martyrologien lassen sich auf das Hieronymianum und die Passio zurückführen. Die Diocese Livoli verehrt die hl. Symphorosa und ihre Söhne als Patrone; die Gesamtkirche feiert das Fest dieser Heiligen am 18. Juli im Officium und in der heiligen Messe; das Martyr. Rom. und die Lectio der Matutin geben einen Auszug der Passio. [S. Mollitor O. S. B.]

Synagoge, die große (הַבַּיִת הַגָּדוֹל oder בְּיַרְמְיָהוּ רַב־הַבַּיִת), ein angebliches Collegium von 120 Mitgliedern, welches in der nachexilischen Zeit gebildet haben soll, und welchem eine große Anzahl von Vorschriften und Institutionen zugeschrieben wird; da Esdras (s. d. Art.) angeblich sein Präses war, wird es auch בית דין של עזרא genannt. Zu seinen Mitgliedern werden auch die nachexilischen Propheten Aggäus, Zacharias und Malachias (s. d. Artt.) gerechnet, und als letztes Mitglied erscheint Simon der Gerechte, der Nachfolger Onias' I. im hohenpriesterlichen Amte. Als Grund, warum dieses Institut den Namen große Synagoge erhalten habe, gibt der Talmud an, daß es die Majestät (הַבַּיִת) oder die Krone (כִּסֵּא) wieder in ihren alten Zustand versetzt, d. h. daß es die drei Prädicate Gottes הגבול הגבור והנורא (Deut. 10, 17) wieder in Uebung gebracht habe. In den Pirks Aböth 1, 1. 2 (herausgeg. von Estrad, Karlsruhe und Leipzig 1882, 7. 8) erscheinen die „Männer der großen Synagoge“ als Vermittler der von Moses und Josue übernommenen Ueberlieferung an die folgenden Geschlechter, und es werden ihnen die drei Sazungen zugeschrieben: Seid langsam im Gerichte; stellet viele Schüler auf; machet einen Zaun um das Gesetz. Im babylonischen Talmud (Baba bathra 15 a) werden die biblischen Bücher Ezechiel, Daniel, kleine Propheten und Esther von ihnen hergeleitet, anderswo auch die Proverbien, das hohe Lied und der Prediger. Von ihnen soll die Einführung des Purimfestes, das Gebet Schemone esre und Anderes herrühren, ja schließlich wurden ihnen auch noch die Anordnung des Canons, die Classificirung der canonischen Bücher, die Feststellung des masorethischen Bibeltextes, die Einführung der Paraphen und Haphtaraten, die Abtheilung des Textes in Verse, die Vocalisation und Accentuation desselben, überhaupt die ganze umfassende Leistung der Masorethen (s. d. Art. Masora) beigelegt. — Alle diese Angaben sind jedoch nicht beweisend für die wirkliche Existenz der „großen Synagoge“, und die heutige

wissenschaftliche Ueberzeugung geht dahin, daß solches Institut, wie die spätere jüdische Literatur es sich ausdachte, zur Zeit des Exils nicht bestanden hat. Zumerhien müßten damals gelehrte und fromme Männer mit vereinten Kräften die Wiederherstellung der bürgerlichen wie religiösen Ordnung gearbeitet haben; daß sie aber eine solche Corporation, wohl gar mit gesetzgebender richterlicher Gewalt, gebildet hätten (weshalb im spätern Synedrium [s. d. Art.], ist schon im spätern Judenthums, welches wichtige Einrichtungen an berühmte Namen zu knüpfen sich vergangene bessere Zeiten zu verlegen liebt. S. J. E. Rau, Diatriba de Synagoga contra Ultraject 1726; C. Aurivillius, Dissertatio, ed. J. D. Michaelis, Gotting. et Lipsiæ 1790, 189 sqq.; A. Kuenen, Over de oorsprong der Grooten Synagoge, Amsterdam 1834; Hamburger, Real-Encyclopädie für Bibel u. Talmud II, Streifig 1883, 318 ff.) [Wd.]

Synagogen (vom griech. συναγωγή, im hebr. תַּרְבּוּת, aram. תַּרְבּוּת או תַּרְבּוּת או תַּרְבּוּת; andere griechische Bezeichnungen sind συναγωγή [vgl. jedoch d. Art. Proseuche], προσευχών und συναγωγών) heißen die gottesdienstlichen Versammlungsorte im spätern Judenthum, deren Ursprung in der vorchristlichen Zeit (vgl. Art. 11, 2) und am wahrscheinlichsten im babylonischen Exil zu suchen ist. Damals werden gewiß die besten Exulanten, da sie fern von ihrer Heimat die Heiligthum und Altar, alles gemeinsamen Gottesdienstes entbehrten, sich gedrungen gefühlt haben, von Zeit zu Zeit, namentlich etwa an Sabbat und Festtagen, bei einzelnen durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ausgezeichneten Männern zusammenzukommen, die heiligen Schriften zu lesen oder sich vorlesen zu lassen und durch Gebete und Gesänge eine Art Gottesdienst zu feiern, so gut es eben anging. Daß solche Versammlungen namentlich bei Propheten bestanden, wird durch Ez. 14, 1; 20, 1 wenigstens sehr wahrscheinlich. Uebrigens können sie wohl des Exils wohl nur in Privathäusern stattgefunden haben und lassen sich daher im Vergleich mit jenen nur als erste Anfänge des synagogalen Gottesdienstes ansehen. Nach dem Exil konnten sie Versammlungen, auch als der zweite Tempel bereits stand, zur Förderung religiöser Zwecke genauer Gesetzesbefolgung als sehr zweckmäßig erscheinen, und sie wurden daher nicht weiter gegeben, sondern es wurden sogar eigens dergleichen Versammlungsorte zur Abhaltung derselben eingerichtet; und so bildete sich nach und nach der Synagogendienst neben dem Tempeldienst, welcher er wurde bald als Ersatz desselben betrachtet. Die Aufkommen der Synagogen in die Zeit des Hellenismus Epiphaneus anzusehen (vgl. Wiener, Real-Encyclopädie II, 3. Aufl., 548), weil Flavius Josephus um diese Zeit ihrer gedenkt, ist nicht richtig, und Josephus überhaupt selten die Synagogen erwähnt und über ihren Ursprung nichts berichtet. So-